

ökologisch &amp; fair

## UNO-Jahr des Waldes: Beispiel Chur

Text: Franz Bamert | Fotos: Andrea Babrutt



### Mehr zum Thema

- [FSC-Schweiz](#)



Die beiden Förster Toni Jäger und Urs Crotta (r.) hoch über der Bündner Hauptstadt.



Ein Drittel der Schweiz ist von Wald bedeckt.

werden, bieten sie Schutz für Igel, Amphibien und Kleinstlebewesen», so Crotta.

**Die beiden Förster** sehen in ihren komplett FSC-zertifizierten Wäldern aber nicht einfach nur Probleme, dafür haben sie ihn zu gern. Crotta zeigt auf eine uralte Föhre, redet vom Wald als Wasserspeicher und erzählt von den Churern, für die der Wald den Arzt und den Psychiater ersetzt: «Immer wieder treffe ich auf Menschen, die mir von der wohltuenden Wirkung eines Waldspaziergangs für Psyche, Seele und Körper berichten.» Täglich sind Hunderte von Churern in den Wäldern unterwegs. Für einige von ihnen ist es denn auch glattweg ein Drama, wenn ihr Lieblingsbaum gefällt wird - gefällt werden muss. Dazu kommen

**Wälder bieten Schutz, liefern Holz, helfen heilen und sind Heimat für Pflanzen und Tiere. Doch das ist nicht einfach gottgegeben.**

Hart. Hart und gefährlich. Anders kann man die Arbeit der Forstleute oberhalb von Chur nicht beschreiben. Die Hänge, in denen sie arbeiten, weisen teilweise eine Steilheit von über 100 Prozent auf. Die Häuser der Stadt wirken aus dieser Perspektive wie Spielzeuge. «Chur besitzt eine Waldfläche von 1500 Hektar, 80 Prozent davon hat Schutzwirkung», sagt Urs Crotta, der Churer Oberförster. Crotta und sein Kollege, Revierförster Toni Jäger, zählen auf, welche Gefahren in den Bergen rund um Chur lauern: Steinschlag, Rufen, Hangrutsche, Lawinen. Plötzlich ertönt ein lautes «Achtung». Mit einem Ächzen, dann mit einem wilden Brausen kracht eine etwa 100-jährige Weisstanne zu Boden. Doch vorher bringen sich die Forstarbeiter in Sicherheit. Mit guten Grund: Alleine 2009 sind schweizweit sechs ihrer Kollegen im Wald umgekommen.

**Die Weisstanne** wurde nicht umsonst gefällt: Sie ist voller Misteln, unter denen sich romantische Zeitgenossen küssen. Doch Crotta und Jäger ist es eher ums Fluchen als um Romantik: Die Misteln - insbesondere die Weisstannemisteln - sind in den Bergwäldern zu einer tödlichen Plage geworden. «Vereinfacht gesagt saugen sie den Saft der Weisstannen aus - in wenigen Jahren sind die Bäume nur noch dürre Skelette.» Kommt dazu, dass die Mistelplage immer aggressiver wird und wegen der Klimaerwärmung in immer höhere Lagen vorstösst.

**Damit die Schutzwälder** ihre Aufgabe erfüllen, müssen sie permanent verjüngt werden. Um ja nicht Rutschungen zu provozieren, können nur Kleinflächen durchforstet und mit standortgerechten Bäumen bestockt werden. Das verkompliziert und verteuert die Arbeit. Dies umso mehr, als etwa die für die Hangstabilität so wichtige Weisstanne gegen Wildverbiss einzeln eingezäunt werden muss. Doch der Wald ist nicht nur Wohnraum für das Wild, mehr als ein Drittel der bei uns vorkommenden Tiere und Pflanzen sind auf den Wald angewiesen. Biodiversität zu fördern gehört zu den Aufgaben eines Försters. «Daher wirken Wälder manchmal unaufgeräumt, denn bevor Asthaufen zu Humus werden, bieten sie Schutz für Igel, Amphibien und Kleinstlebewesen», so Crotta.

Jogger, Pilzler, Biker oder Wanderer. Und alle verlangen, dass sie Wege, Trails oder auch unberührte Flächen antreffen und vor Naturgefahren sicher sind. «Wir erfüllen diese Bedürfnisse gerne, keine Frage», sagt Crotta. «Aber all das kostet.» Im Fall von Chur sind es unter dem Strich rund zwei Millionen Franken jährlich. Das ist immer noch weniger, als technische Massnahmen gegen Lawinen oder Rufen kosten würden, hat Crotta ausgerechnet.

Und was wäre, wenn man den Churer Schutzwald einfach sich selber überlassen und das Geld sparen würde? Crotta muss nicht lange überlegen: «Das ginge ein paar Jahre vielleicht gut. Doch in wenigen Jahrzehnten gäbe es Graubündens Hauptstadt nicht mehr.»

## Wald ist Lebensraum

### Zahlen und Fakten zum Uno-Jahr des Waldes 2011 aus Schweizer Sicht.

**Waldfläche:** Rund 1 254 144 Hektaren oder knapp ein Drittel der Schweiz sind bewaldet.

**Arbeitsraum:** In der Waldwirtschaft arbeiten knapp 5000 Fachleute. Mehr als 80 000 Personen sorgen für die Weiterverarbeitung in der Holz- und Papierwirtschaft.

**Lebensraum:** Über 20 000 Tierarten, Pflanzen, Pilze und Kleinlebewesen bevölkern den Lebensraum Wald. Heute sind 3,5 Prozent der Waldfläche Reservate, in denen die Natur Vorrang hat. Im Jahre 2030 sollen es 10 Prozent sein.

**Klima:** Das Verbrennen von Heizöl, Erdgas oder Kohle setzt zusätzliches CO<sub>2</sub> frei. Holz hingegen ist klimaneutral.

**Zuwachs:** Im Schweizer Wald wachsen pro Jahr 9,7 Millionen Kubikmeter Holz oder pro Sekunde ein Würfel von 67 Zentimeter Kantenlänge.

**Holzschlag:** Vernachlässigte Wälder überaltern, werden instabil und sturmanfällig. Geschlagenes Holz lebt in Möbeln, Brücken und Häusern weiter.

**Bestand:** In der Schweiz hat der Wald in den vergangenen 150 Jahren um 30 Prozent zugenommen. Weltweit geht er wegen Raubbau dramatisch zurück. Umso wichtiger ist das FSC-Label (siehe unten).

## Forstwirtschaft

### Dafür steht das FSC-Gütesiegel

Jeden Tag fallen weltweit grosse Waldflächen der Abholzung und Brandrodung zum Opfer. Da Tropenwälder viel Wasser und CO<sub>2</sub> speichern, wirkt sich deren Zerstörung besonders negativ auf das Klima aus. Holz mit dem FSC-Gütesiegel (Forest Stewardship Council) stammt aus kontrollierter, umwelt- und sozialverträglicher Waldwirtschaft. Das bedeutet: kein Raubbau, kein Kahlschlag, keine chemischen Dünger oder Pestizide, keine gentechnisch veränderten Pflanzen, Förderung der Artenvielfalt und Schutz der Rechte der lokalen Bevölkerung. Coop ist Mitglied des «WWF Global Forest & Trade Network» (ehemals WWF Wood Group) und fördert die Nutzung von FSC-Holz. 75 Prozent aller Coop-Holzprodukte sind bereits FSC-zertifiziert; bei der Marke Oecoplan sind es sogar 100 Prozent.

Gefällt mir

0

Share

0